

Tobias Held: Face-To-Interface: Eine Kultur- und Technikgeschichte der Videotelefonie

Marburg: Büchner 2020, 162 S., ISBN 9783963171918, EUR 22,-

Die Frage danach, wann sich welche Medientechnik wie verbreitet, erhält ihr Gewicht dadurch, dass auf diesem Sektor permanent Entscheidungen getroffen werden müssen, die zukunfts-wirksam sind, ohne dass es die Mög-lichkeit gäbe, die Zukunft verlässlich vorherzusehen. Der Blick in die Ver-gangenheit bietet sich dabei als ein seri-öses Verfahren an, mit dessen Hilfe sich Entwicklungen zumindest nachzeich-nen lassen, die wiederum fundierte Vermutungen darüber erlauben, wie es weitergehen könnte, natürlich weiterhin ohne jede Gewissheit. In der auf seiner Dissertation basierenden Kultur- und Technikgeschichte der Videotelefonie zeichnet Tobias Held den Weg der zeitgleichen Übertragung von Bild und Ton bei nicht institutionell gestützten Kommunikationsvorgängen nach, der unmittelbar nach der Erfindung der Telefonie seinen Anfang nahm und erst vor rund einem Jahrzehnt das Ziel der Massentauglichkeit erreichen konnte.

Schwerpunktmäßig konzentriert sich Held auf die Rekonstruktion der technischen Entwicklung, zusammen mit den Versuchen zur Vermarktung neuer Produkte. Kulturgeschichtliche Aspekte handelt er über einschlägige Beispiele zunächst aus Druckerzeug-nissen, später dann ausschließlich aus Spiel- oder Trickfilmen ab, in denen die Verfasser beziehungsweise Pro-duzenten ihrer Fantasie freien Lauf

ließen. Während das erste von Held aufgegriffene Beispiel aus dem Jahr 1879 (vgl. S.13) eine Breitbildprojektion zeigt, die heute noch kaum anzutreffen sein dürfte, nähern die sich in Science-Fiction-Werken prognostizierten Bild-übertragungssysteme immer mehr den jetzt bereits verfügbaren Möglichkeiten an. Held beschränkt sich dabei auf die Wiedergabe und Beschreibung der fik-tiven Beispiele und streift die medien-theoretische Auseinandersetzung mit derartigen Neuerungen nur am Rande.

Seine Kompetenzen liegen ein-deutig im Bereich der Technik, deren Entwicklungsverlauf er detailreich und fundiert nachzeichnet, der sich dabei, von der letzten, computergestützten Phase abgesehen, als eine Folge von Fehlschlägen sowohl in Bezug auf die Hardware als auch auf Markteinschät-zungen erweist. Als Hauptgrund dafür identifiziert Held ein Ungleichgewicht zwischen Kosten und Nutzen, wobei der geringe Mehrwert der Bildübertra-gung gegenüber der reinen Tonüber-mittlung für potenzielle Kund_innen den Ausschlag dafür gab, dass sich die Technologie erst dann auf breiter Basis durchsetzen konnte, als bei über WLAN verbundenen Computern die Kosten praktisch entfielen. Lange Pha-sen der Entwicklung standen unter dem Motto „Technik sucht Anwendung“, als nämlich vergeblich versucht wurde, auf dem jeweiligen Stand der Bildübertra-

gungstechnik Abnehmer für Produkte zu finden, die neben einem vergleichsweise hohen Aufwand auch von einer schlechten Bildqualität und geringen Benutzerfreundlichkeit der Hardware gekennzeichnet waren. Interessant ist die Beobachtung, dass nach den Anschlägen vom 11. September 2001 die Videotelefonie einen allerdings nur vorübergehenden Aufschwung erlebte, da vor allem Führungskräfte nur mehr ungern in Flugzeuge stiegen (vgl. S.110). Aktuell sorgt COVID-19 für eine massive Nachfragesteigerung nach Videokonferenzen, wobei gegenwärtig eher von nachhaltigen Veränderungen im privaten wie geschäftlichen Kommunikationsverhalten ausgegangen wird. Auf jeden Fall handelt es sich um ein Beispiel dafür, wie vorsichtig von der Vergangenheit auf die Gegenwart und Zukunft geschlossen werden kann beziehungsweise muss.

Die vielen Abbildungen des Buches gleichen den manchmal etwas datenbeladenen Text aus, der zudem mit vielen Fußnoten unnötig verkompliziert wird und erlauben auch technisch weniger versierten oder interessierten Leser_innen einen leichten Zugang zu seinem Inhalt. Die gelegentlich aufkommende Monotonie geht nicht zu Lasten des Autors, sondern resultiert aus der Abfolge von Fehlschlägen über mehr als ein Jahrhundert hinweg, die die Entwicklung der Bildtelefonie zu durchlaufen hatte. Etwas zu kurz kommen die gesellschaftlichen und damit kulturellen Implikationen dieser Technikgeschichte, wobei die Leser_innen viele Anregungen erhalten, sich selbst dazu ihre Gedanken zu machen.

Haymo Mitschian (Göttingen)